

DORTMUND, 07.05.2019

PRESSEMITTEILUNG

Leben mit geringer Literalität – IFS verweist auf wichtige Rolle der Schulen zur Sicherung der Grundvoraussetzungen für Bildung, Selbständigkeit und gesellschaftliche Teilhabe

Die Daten der aktuellen LEO-Studie zeigen einen großen Anteil von Erwachsenen in Deutschland, die über geringe Lese- und Schreibfähigkeiten verfügen. Das Institut für Schulentwicklungsforschung (IFS) weist auf die wichtige Rolle der Schulen hin, bereits frühzeitig ausreichende Literalität als Grundlage für Bildung, Selbstständigkeit und gesellschaftliche Teilhabe sicherzustellen. Studien des Instituts wie die Internationale Grundschul-Lese-Untersuchung (IGLU) messen die Lesekompetenzen von Kindern am Ende der Grundschulzeit, identifizieren Schülergruppen mit besonderem Förderbedarf und stellen wichtige Erkenntnisse für die Lese- und Sprachförderung bereit.

Wirksame schulische Förderung ist die Grundvoraussetzung, um den Anteil der gering literalisierten Erwachsenen in Deutschland in Zukunft zu reduzieren. Mit der repräsentativen Internationalen Grundschul-Lese-Untersuchung (IGLU) macht das IFS darauf aufmerksam, dass in Deutschland 18 Prozent der Kinder in der vierten Klasse nicht ausreichend gut lesen können. Wie auch in der LEO-Studie wird dabei der Zusammenhang mit dem familiären Hintergrund deutlich: Neben Jungen zählen Kinder aus sozial schwächeren Familien oder mit Migrationshintergrund besonders häufig zu der Gruppe der schwächer Lesenden. Schulen haben die Aufgabe, Lese- und Schreibkompetenzen zu fördern und ungleichen Voraussetzungen entgegenzuwirken.

Professorin Dr. Nele McElvany, Geschäftsführende Direktorin des IFS, sieht dabei verschiedene Akteure in der Pflicht: „Es ist an der Zeit, dass Schulen, Familien, Wissenschaft und Politik gemeinsam an dem Ziel der flächendeckenden wirksamen Lese- und Sprachförderung arbeiten.“ Als Leiterin zahlreicher Entwicklungs-, Evaluations- und Förderprojekte im schulischen Kontext weiß die Wissenschaftlerin, dass gerade Kinder in der Grundschule über sehr unterschiedliche Kompetenzen und Voraussetzungen verfügen und auf das jeweilige Niveau angepasste Unterstützung benötigen: „Auch wenn es eine herausfordernde Aufgabe ist – Jedes individuelle Kind verfügt über lesebezogene Stärken und Interessen, die in einer wirksamen Förderung berücksichtigt werden müssen.“

Die aktuelle LEO-Studie weist nachdrücklich darauf hin, dass schulische Förderung nur gelingen kann, wenn auch die unterschiedlichen Elternhäuser im Blick sind. Eltern, die selber nur über eine geringe Literalität verfügen, brauchen Unterstützung durch die Schulen, um ihre Kinder zu Hause entsprechend fördern zu können. Hier besteht noch umfassender Forschungsbedarf zur Identifikation wirksamer Konzepte.

Institutsportrait: Das interdisziplinäre Institut für Schulentwicklungsforschung (IFS) an der TU Dortmund ist als Forschungseinrichtung an der Schnittstelle von Wissenschaft, schulischer Praxis und Politik angesiedelt. Die durch vier Professuren und rund 40 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gestalteten Forschungsbereiche des Instituts arbeiten zu aktuellen Themen im Bereich der Empirischen Bildungsforschung mit dem Ziel, schulische Lern- und Entwicklungsprozesse, Schulentwicklung und Bildungsergebnisse im Kontext ihrer individuellen, sozialen und institutionellen Bedingungen zu erfassen, zu erklären und zu optimieren. Das IFS trägt mit seiner Arbeit wesentlich den Profildbereich Bildung, Schule und Inklusion der TU Dortmund mit.

Geschäftsführende Direktorin:



Prof. Dr. Nele McElvany
Institut für Schulentwicklungsforschung (IFS)
Technische Universität Dortmund
Vogelpothsweg 78
44227 Dortmund
www.ifs.tu-dortmund.de

Ansprechpartnerin:

Dr. Franziska Schwabe
Technische Universität Dortmund
Institut für Schulentwicklungsforschung (IFS)
Vogelpothsweg 78
44227 Dortmund
Tel.: +49 231-755 7818
franziska.schwabe@tu-dortmund.de
www.ifs.tu-dortmund.de